

ex ordine integram dat seriem Officiorum ad universam Ecclesiam extensorum inde a triginta annis amplius, aequae ac additiones ad VI^{tas} lectiones de postremis Ecclesiae latinae sanctis Doctoribus, nec non omnes lectiones historicas, quas S. Congregatio Rituum annis postremo elapsis aut additionibus auxit aut correctionibus emendavit. Quod supplementum excidit in indicem omnium modificationum eodem temporis lapsu factarum in ritu officiorum numero multorum. Quae omnia desiderant sacerdotes qui carent recentissimis Breviariis, aegre ferentes, non nisi in foliis separatis atque dispersis per partes Breviarii diversas ea usui sibi esse. De ceteris, dispositio appendicis huius eiusmodi est, ut faciliter assumere possit augmenta analogae, quae postmodum superveniant.

Itaque, iuvante exiguo hoc volumine recitari potest votivorum unumquodque Officium, aequae ac omnia nova Officia, si excipias lectiones Script. occurr. et quasdam Commemorationes, quae praevideri non poterant intra limites hos necessario restrictos: ineptia vix consideranda atque faciliter superanda a quovis paulisper industrio. Ceterum, in multis circumstantiis commodissime eo utaris pro notabilibus Officii divini partibus. Hoc opusculum est etiam complementum naturale cuiuscunque Proprii particularis. Coniuncta efficient volumen non valde compactum ac pretio minime elevato, verum vade mecum pro sacerdote sacri ministerii officii ad saepe exeundum coacto. Editiones factae in chartae forma 12^a pro Toto, et eo ipso notabiliter reductae facillime iunguntur libello: Fasciculus Manualis, cuius utilitas duplo maior erit, quin pondus et amplitudo eius multo crescat.

Etiam, si desideratur in specie, iungi posset cum Communi Sanctorum stricte dicto Officium defunctorum etc. . . preces Praeparationis ad S. Missam et gratiarum actionis.

Cum Propria omnia particularia pro certis Officiis ad Breviariorum reiiciant Supplementa, confecta est, quatenus usui subveniatur simultaneo Fasciculi Manualis et dioeceseon Propriorum, nova editio plurium Officiorum recentium, quibusdam regionibus concessorum; iunguntur ea, prout opus est, cum utroque opusculo quod in unum coniunctum volueris habere. Restat, ut dicamus libellum: Fasciculus Manualis, literis et modo Breviarii in charta 12 imprimendum moxque e prelo prodeuntem, fortunatum esse specimen, plene satisfaciens desiderio eorum, qui bene ac venuste impressa adamant opera.

Die Offenbarung des hl. Johannes im Lichte des Evangeliums nach Johannes.

Eine Skizze der königlichen Herrschaft Jesu Christi von Gh. Kremenz,
Bischof von Ermland. Freiburg im Breisgau, Herder'sche Verlagshandlung 1883.
S. 196. 8^o. Pr. 2 M. 40 Pf.

Ein neuer, geistreicher Versuch, das vielgedeutete prophetische Buch aufzuklären. Der Verfasser bezweckt, „eine kurze, auf dem typischen Charakter des Lebens Jesu sich aufbauende Erklärung der

Offenbarung des hl. Johannes zu geben⁶ (Vorrede). Der Hauptinhalt des Buches ist die königliche Herrschaft Jesu Christi, welcher als das verherrlichte Haupt seiner Kirche vom Himmel aus über dieselbe wacht, sie leitet, schützt und durch leidensvollen Kampf siegreich zu der ihr von Gott bereiteten Verherrlichung hinführt (S. 4.). Der Verfasser hofft, von dieser Idee des Königthums Jesu Christi aus mehr Licht in das Dunkel des Buches zu bringen, und namentlich durch eine genaue Gliederung desselben seinen geschichtlichen Inhalt annähernd zu bestimmen, um dann durch Gegenüberstellung des Evangeliums tiefer in das Verständniss einzudringen (ebend.).

Geschichtlich hat der Herr in doppelter Beziehung seine Thätigkeit als König seiner Kirche gezeigt: einmal als der sein Reich vorbereitende, sodann als der seine Herrschaft verwirklichende König. Die Geschichte jener Vorbereitung ist enthalten im Evangelium. Die Grundlegung des Reiches ist erzählt in der Apostelgeschichte. Die volle Ausübung seiner königlichen Herrschaft geht von der Zerstörung Jerusalem's bis zum Ende der Welt und ist prophetisch vorhervorkündet in der Apocalypse (S. 9.). Die Apocalypse ist die kurz zusammengefasste prophetische Fortsetzung der Apostelgeschichte, ein prophetisches Compendium der Kirchengeschichte, namentlich der Letztzeit (S. 10.).

In welchem Verhältniss steht nun das vorbereitende Königthum Jesu Christi zum vollführenden? Die Antwort ist: wie das Urbild zum Abbild, wie die Ursache zur Wirkung; desshalb muss das vollführende Königthum in dem vorbereitenden zu erkennen sein, und die Apocalypse vom Evangelium Licht erhalten (S. 20.).

Das vollführende Königthum Jesu Christi besteht nun wesentlich darin, dass der Herr als verherrlichtes Haupt vom Himmel her seine Kirche dieselben Wege führt, welche er in seinem Erdenleben ihr vorgezeichnet hat. Er prägt sein Leben von der Geburt bis zur Himmelfahrt ihrem Leben, ihrer Geschichte ein, so dass letztere auch in ihrer zeitlichen Aufeinanderfolge ein getreues Abbild des ersteren wird. Dadurch verläuft das grundlegende und herrschende Königthum mit dem vorbereitenden geschichtlich parallel und sind in dem Evangelium die urbildlichen Grundzüge der Apostelgeschichte und Apocalypse erhalten (ebend.).

Die in der Apostelgeschichte dargelegte Geschichte der Kirche — von ihrer Gründung bis zur Verwerfung des jüdischen Volkes — findet ihr Urbild in der Geburt des Herrn, in der Anbetung der Hirten, in der Anerkenntniss des Messias durch den Seherblick Simeon's und schliesslich in der Anbetung der heidnischen Weisen (S. 21.). Für den näheren Nachweis verweist der Verfasser auf seine früher erschienenen Schriften: »das Leben Jesu die Prophetie der Geschichte seiner Kirche,« und »Geschichtstypik der hl. Schrift.«

Knüpft nun die Apocalypse an die Apostelgeschichte an, so muss auch zwischen ihr und dem Leben des Herrn von seiner Epiphanie

vor den Juden und Heiden bis zur Sendung des heiligen Geistes eine gleiche Analogie sich kundthun. Sie wird jedenfalls in den Hauptzügen, dort aber, wo die Schilderungen der Apocalypse etwas ausführlicher auf die Geschehnisse der Kirche hinweisen, auch im Einzelnen erkennbar sein (S. 21.).

Die Deutung nun, welche der Verfasser der Apocalypse gibt, ist wesentlich eine endgeschichtliche, die in der neueren Zeit mehrere Vertreter, darunter auch den geschätzten katholischen Exegeten † Bisping (Exegetisches Handbuch zum Neuen Testamente, 9. B. Münster 1876.), gefunden hat. Nur die sieben Briefe (Apoc. 1, 19—3, 22) stellen die verschiedenen kirchengeschichtlichen Zeiten dar, die apostolische, die Zeit der Märtyrer, der Glaubenskämpfe, der herrschenden Kirche (Mittelalter), der durch den religiösen Abfall gespaltenen, ferner der jetzigen durch den politischen Abfall bedrängten und der künftigen durch den socialen Abfall innerlich gefährdeten Kirche. (S. 40.) In diesem ersten Theil entfaltet der verherrlichte königliche Lehrer seine Thätigkeit.

Zwei Beispiele seien erwähnt. Ephesus repräsentirt die Zeit der Apostel. Zu der Mahnung des Herrn (2, 5 f.): »Gedenke denn, wovon du gefallen bist, und bekehre dich, und thue die ersten Werke. Wenn aber nicht⁶ u. s. w., fügt der Verfasser bei (S. 41 f.): Die Drohung ist in Erfüllung gegangen. Die durch Partei-Interessen, Eifersucht und religiösen Zwist, durch Mangel an demüthiger, friedfertiger Liebe vielfach gespaltenen apostolischen Kirchen des Orients (Jerusalem, Antiochien, Alexandrien) sind, wiewohl sie die ernstesten sittlichen Anforderungen des Christenthums; der Ungebundenheit sektirerischer Freidenker gegenüber mit Entschiedenheit festhielten, untergegangen, der Leuchter ward von der Stelle gerückt — nach Westen und Norden. — Ferner Smyrna (Zeit der Märtyrer) 2, 9: »Du wirst gelästert von denen, die da sagen, sie seien Juden, und sie sind es nicht.« Es sind unter den Lästernern gemäss der Ausdrucksweise des hl. Johannes, der auf dem Standpunkte des alten im Christenthum erfüllten Testaments steht, und unter Juden Christen, unter Jerusalem und dem Tempel die Kirche Christi begreift, christliche Sekten der ersten Jahrhunderte zu verstehen, schwärmerische, rigorose Eiferer, wie die Montanisten und Novatianer, welche die an Liebe reiche Kirche wegen ihrer Milde gegen die Sünder und Abgefallenen schmähten (S. 43.).

Mit 4, 1 beginnt der zweite Theil der Apocalypse, welcher das königliche Hohepriesterthum Jesu Christi enthält. Die Prophetie wendet sich auf die letzte Zeit der Kirche (S. 57.). Das Lamm Gottes, das in der Herrlichkeit des Vaters erscheint (Ap. 5.) führt seine Kirche in der letzten grossen Verfolgung. Die bevorstehenden Prüfungen werden den Gläubigen nach Eröffnung der vier ersten Siegel durch vier grosse und verhängnisvolle Ereignisse (6, 1—8)

vor Augen geführt. Die wachsamern erkennen, was der Kirche droht und ergeben sich in Gottes Fügung; die schläfrigen, unbehutsamen und lauen aber verstehen die Zeichen der Zeit nicht, bis die Verfolgung selbst plötzlich hereinbricht (S. 71.). — Die drei letzten Siegel (6, 9—17) enthalten die geduldige Ergebung der Kirche in den wirklichen Losbruch der Verfolgung, in die boshaften Beschuldigungen und Anklagen seitens ihrer Feinde (S. 76.).

Nach der Eröffnung des siebenten Siegels (8, 1) beschliessen die Feinde den Untergang der Kirche und zwar ihre gesetzliche Ausrottung durch den heidnisch gewordenen Staat zu veranlassen. Hiedurch beginnt eine neue Reihe von Leiden für die Kirche (S. 87.). Indes die göttlichen Strafgerichte bleiben nicht aus. Die vier ersten Posaunen sinnbilden die Strafgerichte über die Schritte zur Herbeiführung der gesetzlichen Ausrottung der Kirche (8, 7—12). Die drei letzten Posaunen enthalten die Strafgerichte über die Ausführung der gesetzlichen Ausrottung der Kirche (9, 1—21). Johannes zeigt die grosse, schmerzliche Läuterung der Kirche an durch das Messen des Tempels (11, 1—2). „Bei der begonnenen äussersten Verfolgung durch den Antichrist werden nur die treuen und heiligen Glieder (das Tempelhaus mit dem Altar und die in diesem Heiligthum Anbetenden) bei der Kirche bleiben, die lauen, verweltlichten und schwankenden aber, welche sich bis dahin nicht bekehrt haben (der Vorhof ausserhalb des Tempels) abfallen, und die ganze sichtbare Kirche (die heilige Stadt) wird der Verfolgung und Verwüstung durch ihre Feinde auf zweiundvierzig Monate lang preisgegeben. Die gewaltige Schutzmauer der Kirche, die Wirksamkeit der beiden Propheten nämlich (Henoch und Elias) ist ja durch deren gewaltsamen Tod hinweggeräumt (S. 107 f.).

Nachdem der Staat seine Macht zum Umsturz der Beschützerin des göttlichen Rechtes hergegeben hat, ist der Zeitpunkt gekommen, wo Satan, der sich schon (Apoc. 9, 1—19) Heereskräfte organisirt hat, hoffen darf das Reich des Sohnes Gottes zu überwinden, an dessen Stelle sein höllisches Regiment auf Erden aufzurichten (S. 115). Er bedroht die Kirche mit gänzlicher Ausrottung, wenn sie vom Glauben an den Herrn nicht ablasse. Der schmerzliche Kampf und die unerschütterliche Standhaftigkeit der Kirche in dieser furchtbaren Prüfung ist dargestellt in der Geburtsnoth des Weibes, der Geburt und der Entrückung ihres Heldensohnes (der Gesammtheit der in dieser Verfolgung getödteten Martyrer S. 119) zum Throne Gottes und ihrer Flucht in die Wüste (12, 1—18).

Nachdem dieser Angriff misslungen, sucht Satan die Kirche in ihrem Haupte zu überwinden, indem er Christo in dem aus dem Meere aufsteigenden Thiere 13, 1 f. den Antichrist gegenüberstellt, der durch falsche Lehre, durch trügerische Wunder und durch Anwendung der äussersten über die ganze Erde sich erstreckenden Gewalt und Verfolgung der Kirche die Herrschaft Christi zu vernichten

und eine dämonische Gegenkirche zu gründen sucht (S. 115. 124 f.). In der Zahl 666 (13, 18) findet der Verfasser (mit Bickell) nach dem Zahlenwerth der hebräischen Buchstaben den Namen Soter סוֹתֵר ausgedrückt. Das doppelsinnige Wort bedeutet im Hebräischen gerade das Gegentheil von dem, was es im Griechischen ausdrückt, nämlich Zerstörer (S. 129 f.). Im Antichrist ist der gesammte vor- und nachchristliche Abfall von Gott zusammengefasst (S. 148).

Als die Noth der treuer Diener Gottes die höchste Stufe erreicht, als Tausende als Opfer der Verfolgung gefallen sind, tritt der Wendepunkt im Kampfe zum Siege ein. Die Engel Gottes rüsten sich, das Gericht Gottes auszuführen (14, 14—19, 10) über die Erdenbewohner (die Heiden), über Babylon, die grosse vom Christenthum abgefallene Weltstadt, die mit dem Pesthauch ihres Unglaubens und ihrer Sittenlosigkeit Fürsten und Völker erfüllt (S. 146).

Im dritten Theil (19, 11—20, 6) erscheint der siegreiche Friedensfürst (S. 159.), besiegt und bestraft das Thier, fesselt den Satan, erweckt die hl. Märtyrer und jene Bekenner, welche in den Trübsalen der antichristlicher Verfolgung aus der Welt geschieden sind, zu einem glorreichen unsterblichen Leben. Die andere Gerechten werden am jüngsten Tage bei der allgemeinen Auferstehung sich erheben (S. 165.).

Nun folgt die Friedenherrschaft des tausendjährigen Reiches (20, 4), während welcher die nach der antichristlicher Verfolgung neu aufblühende und sich mehrende Kirche von allen Feinden befreit ihre Wirksamkeit ungehindert entfaltet, Heiligkeit und Gerechtigkeit in den Herzen der Ihrigen begründet, Trost und Licht aus dem öfteren Verkehr mit den auferstandenen Gerechten empfängt, und bei dem Zusammenhange der überirdischen und irdischen Güter auch in zeitlicher Beziehung ein gesegneter Zustand für die christlichen Völker herbeigeführt wird (S. 166.).

Nach Verlauf des Zeitraumes von tausend Jahren bricht der grosse Tag der Ewigkeit, der Auferstehung der Menschheit und der Neuschaffung aller Dinge an. Gott bereitet auf der neuen Erde ein neues Paradies (21, 3. 4), eine Stätte, von der alles Uebel ausgeschlossen ist, und wo er selbst mitten in der bewährten Menschheit für immer wohnen will (S. 174 f.). In dem Herabsteigen der hl. Stadt Jerusalem (21, 18) sieht der Seher den Himmel zur Erde niedersteigen. Die Einigung von Erde und Himmel, die Verklärung des Irdischen durch das Ueberirdische, die volle Herrschaft Gottes in der Creatur ist das ewige Ziel der Schöpfung, der volle Friede, die ungetrübte Seligkeit (S. 176).

Hinsichtlich der Analogien zwischen Evangelium und Apocalypse bemerken wir, dass der Verfasser, abgesehen vom Prolog Apoc. 1, 1—9 parall. Joh. 1, 1—34, nur die Reden und Thaten Jesu Christi, die in den letzten zwei Tagen seines irdischen Lebens

(Joh. 13, 1 f.) vorgefallen sind, ferner seine Auferstehung, Himmelfahrt und Herrschaft zur Rechten des Vaters verwerthet. Die Erscheinung des verklärten Menschensohnes Apoc. 1, 9—18 bildet das Gegenbild zu der Erscheinung des Meisters in Knechtsgestalt Ev. 13, 1—33. Die sieben Sendschreiben entsprechen dem Abschnitt Ev. 13, 34—16, 33. Apoc. 4 und 5 ist analog dem hohenpriesterlichen Gebet, die vier apokalyptischen Reiter dem Gang zum Oelberg und den drei Gebetsarten daselbst, die Lösung der drei letzten Siegel der äusseren Hingabe des Herrn in die Gewalt seiner Feinde. Die sechs Posaunen entsprechen der Forderung der Kreuzigung, der Geißelung, der Dornenkrönung, der Verurtheilung, der Hinausführung zur Richtstätte, dem Beginn der Kreuzigung, indem sie jedesmal die Strafe für die parallele Misshandlung der Kirche darstellen. Der Tod der beiden Propheten entspricht der Kreuzigung Christi, die Verhöhnung ihrer Leichname seiner Verhöhnung, die Bekehrung der Majorität der Bewohner der grossen Stadt (Ap. 11, 13) der Bekehrung des Schächers. Apoc. 12 hat ihr Vorbild in Maria unter dem Kreuze, wo sie die höchste Prüfung erduldet, den Sohn im vollsten Gehorsam zum Opfer hingibt und der Schlange den Kopf zertritt. Apoc. 13 und 14 entsprechen im gegensätzlichen Parallelismus den einzelnen Stadien der Leiden Christi am Kreuze u. s. w.

Die Gründung des ewigen Gottesreiches (Apoc. 20, 9 f.) findet hingegen ihr Analogon in der Gründung der Kirche durch die Herabkunft des hl. Geistes, Scheidung des wahren Israel vom falschen, Verwerfung des abtrünnigen Israel (Zerstörung Jerusalem's und des Tempels), endlich im vollen Ausbau der Kirche aus der gesammten Menschheit.

Bekanntlich hat kein neutestamentliches Buch eine so vielfache, abweichende Deutung gefunden, als die Apocalypse. Gegenwärtig wird dieselbe nach vier Gruppen unterschieden als kirchengeschichtliche, zeitgeschichtliche, reichsgeschichtliche und endgeschichtliche (vergl. Bisping l. c. S. 11 f.). Wenn man von der zeitgeschichtlichen Erklärung absieht, die ob ihres offenbarungsfeindlichen Ausgangs- und Zielpunktes entschieden verworfen wird, so muss man wohl gestehen, dass den drei übrigen Erklärungsweisen im Ganzen betrachtet ein gleicher Werth zukomme. Jede besitzt Vorzüge, die bei der Deutung einzelner Stellen hervortreten, aber ebenso hat auch jede ihre Mängel in erzwungenen Erklärungsversuchen anderer Stellen. Desshalb wird auch vorliegender, neuer Versuch einen allgemeinen Anklang nicht finden. Zu bedauern ist es, dass der Verfasser sich nirgends auf die Erklärungen der hl. Väter bezieht. Wenn auch dieselben in diesem Gegenstande nicht übereinstimmen, so kann man doch nicht behaupten, dass jedes Verständniss des prophetischen Buches schon der alten Kirche abhanden gekommen sei.

Nichtsdestoweniger ist das Buch aller Empfehlung werth. Niemand wird es aus der Hand legen, ohne sich im Glauben

und Vertrauen gehoben und gestärkt zu fühlen. Der Stil ist sorgfältig geglättet, die Sprache von einer erfrischenden Wärme durchdrungen, die Begeisterung für den göttlichen Heiland und seine Kirche aus jedem Blatte zu lesen. Der Verfasser bewegt sich in der hl. Schrift wie auf einem ganz heimischen Gebiete, eröffnet geistvolle Lichtblicke in den Zusammenhang der geoffenbarten Lehre, und führt dem Leser überraschende Analogien vor. Wenn auch die sittlichen und religiösen Schäden, deren muthmassliche Wirkungen mit grauensvollen Bangen erfüllen, berührt werden, so darf dies Niemanden auffallen, der die Heilung nur von demselben erwartet, dessen königliche Herrschaft die Apocalypse darstellt.

Brünn.

Ernest Griwnacký.

Explication des prières et des cérémonies de la Messe

d'après des notes recueillies aux Conférences de Dom Prosper Guéranger, abbé de Solesmes; Solesmes, imprimerie de Saint-Pierre 1884. In 16 carré, de III — 274 p.

Quamvis invitati, quin etiam pressi ab cardinali Pie, filii D. Guéranger longam fecerunt moram, priusquam palam publicasque fecerunt certas partes notarum, quas quidam collegerant tempore dissertationum religiosarum, factarum quotidie hora serotina in religiosorum communitate. Abbas Solesmensis pias has dissertationes ex muneris sui officio faciebat ad edocendos atque in pietate exercendos discipulos suos, sed nullo orationis vel scientiae adhibito adparatu; religiosi aliquot raptim, imo furtim aliquas scribebant notas, quas postea in ordinem redigebant, saepe elapso quodam temporis intervallo. Itaque, quae non correctae et non exactae habentur, imputari non poterunt nisi scribis magis minusve fidis. Quamvis imperfectum necessario opusculum hoc, offerret fidelibus instrumentum coniungendi semetipsos cum sacerdote modo intellegente, atque adsistendi cum fructu Missae sacrificio. Qui effectus sufficit ad iustificandam praesentem publicationem.

D. P. P.

Cîteaux, La Trappe et Bellefontaine au diocèse d' Angers, par Hippolyte Vérite; Paris, Haton 1883, in 12, de 463 p.

Auctori huius operis visum non est palam facere nomen suum; attamen opus non est, ire usque ad extremum librum, ut intelligatur, eum, qui scripsit, esse familiarissimum Cisterciensium monachorum vitae et Trappistarum Congregationis. Non tam eo nititur, ut cognoscatur vita monastica in genere, etiam Cisterciensis ordinis, quam ut ponatur sub lectoris oculis fida disciplinae descriptio atque consuetudinum in coenobio Bellefontanensi observatarum.

Raptim considerato Sancti Benedicti ordine, considerata Cistercii, Rancé, atque D. Augustini L'estrange reformatione, succincte sed eleganter narrat historiam Bellefontani coenobii, ante annum 1108